

Predigt von Friedrich Welge über Markus 12,1-12 (Matthäus 21,33-44/ Lukas 20,9-17):

Und Jesus begann in Gleichnissen zu ihnen zu reden: „Es pflanzte einer einen Weinberg, zog einen Zaun ringsum, grub eine Kelter und baute einen Turm. Dann verpachtete er ihn an Weinbauern und ging aßser Landes. Und zu gegebener Zeit schickte er einen Knecht zu den Weinbauern, um von den Weinbauern seinen Anteil am Ertrag des Weinbergs einzuholen. Sie aber packten ihn und schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. Da schickte er einen anderen Knecht zu ihnen; den schlugen sie auf den Kopf und misshandelten ihn. Und er schickte einen anderen, und den töteten sie, und viele andere, die einen schlugen sie, die anderen töteten sie. Einen hatte er noch: den geliebten Sohn. Den schickte er als letzten zu ihnen, denn er sagte sich: 'Vor meinem Sohn werden sie Respekt haben.'

Jene Weinbauern aber sagten zueinander: 'Das ist der Erbe. Kommt, wir wollen ihn töten, dann wird das Erbe uns gehören.'

Und sie packten ihn und töteten ihn und warfen ihn aus dem Weinberg. Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weinbauern umbringen und den Weinberg anderen geben. Habt ihr dieses Schriftwort nicht gelesen: 'Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden, durch den Herrn ist er das geworden, und wunderbar ist er in unseren Augen.'

Da hätten sie ihn gerne festgenommen, doch sie fürchteten das Volk. Sie hatten nämlich erkannt, dass er das Gleichnis auf sie hin gesagt hatte. Und sie ließen ihn stehen und gingen fort.¹

Liebe Gemeinde!

Das Eingangslied „Gott Lob, die Zeit der Ernt ist kommen“² steht im Gesangbuch unter dem Abschnitt „Um das täglich Brot“. In diesem Liede begegnen uns Gedanken zur Ernte, die heutzutage recht ungewöhnlich sind:

„Die Andacht muss die Ernte weih'n, mit Beten führt die Gaben ein.“ - Eingeständnis der eigenen Unwürdigkeit... Lob Gottes für das Brot und den künftigen Samen (!) Zu alledem kommt hinzu auch das Wissen um geistliche Gaben. „Wohlan so lasst uns fröhlich führen das Wort ins Herz, das Korn ins Heim...“ - und die Einsicht: dass das Wort Gottes in unserem Leben Frucht bringen soll „und durch des guten Geiste Regieren die Garben ein, die Sünden aus.“

Man weiß um die Gefährdung der Ernte durch schlechte Witterung und kann die Sorge darum nicht äußern, ohne zugleich auch an die geistliche Gefährdung durch die Macht der Sünde zu äußern.

Das Erntegeschehen wird zu einem Bilde für die Lebensordnung des Reiches Gottes. Auch Jesus benötigte Alltagserfahrungen der Menschen, um geistliche Erkenntnis zu vermitteln. Eines der eindrucklichsten Gleichnisse ist das vom „Sämann oder vom vierfachen Acker.“

Im Alten Testament verwendet der Prophet Jesaja das Bild von der „Ernte im Weinberg“, die allerdings nicht stattfindet, weil alle Bemühungen um Erfolg vergeblich waren: Der Weinberg bringt keine Frucht! - Ein Bild für den Misserfolg der geistlichen Arbeit Gottes an seinem Volk Israel. Auch Jesus verwendet das Bild vom Weinberg, um die Wahrheit über das erwählte Volk zu enthüllen. Das zum Bunde Gottes erwählte Volk ist sich selber treu geblieben: es bleibt die Antwort auf Gottes Berufung schuldig – wie eh und je. Jesus nennt in diesem Gleichnis die Schuldigen, indem er im Bilde von den „Pächtern“ des Weinberg spricht. Die Schuld des Ungehorsams ist aber kein Naturereignis, für das Menschen nicht verantwortlich sind. Nein, der schuldige Gehorsam wird mit guten Gründen abgelehnt, die Verantwortlichen wissen sehr wohl, was sie mit ihrem Widerspruch erreichen wollen. Sie, die Verwalter des geistlichen Erbes des Herrn des Tempels wollen über sich keinen Herrn haben. Sie sind selber die Herren!

1 Züricher Übersetzung

2 Im EG steht dieses Lied nicht mehr.

Text unter: <https://www.christliche-gedichte.de/?pg=12059> – Zugriff am 27.02.2021

Die geistlichen Institutionen sind so sehr in der Hand der Verantwortlichen, dass sie sie abschirmen vor jeder Kritik und damit unzugänglich machen für Gottes Anspruch.

Das selbst angemaßte Amt verhindert Frucht des Gehorsams!

Das Gleichnis Jesu ist ein Gerichtsgleichnis: es macht deutlich, dass die ganze Geschichte Israels eine immerwährende Auflehnung, Rebellion, Verweigerung gegen Gott war. Auch der letzte Versuch zur Überwindung dieses Ungehorsams wird scheitern. Wenn der Sohn selbst kommt, wird man darin eine Gelegenheit sehen, die Herrschaft dieses Herrn endgültig abzuschütteln und frei zu werden: Wenn es je Gründe gab für den Widerspruch und Auflehnung: jetzt sind sie besser fundiert als je: Bisher traf die Rebellion nur die Boten (= die Propheten). Jetzt ist einem der Sohn in die Hände gegeben!

Das Volk der Berufung, das so viele Befreiungen erlebt hat, will noch freier werden – es will verschont bleiben von dem Werk Jesu – in „Ruhe und Frieden“ gelassen werden.

Gedanken und Taten des Menschen für die wirkliche Freiheit! Das Äußerste an Wahrheitserkenntnis des erwählten Volkes: „Hinweg mit ihm!“, „Kreuzigt ihn!“

„Befreien wir uns vom Sohne – und wir sind frei!“

aber: Wenn es je galt, dieses Sprichwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ - Wer durch Beseitigung des Sohnes frei werden will, wird ungewollt zur Berufung dieses Sohnes zum Befreier beitragen. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird zum Eckstein!“

Gott findet die Gehorsamen anderswo, die zum Gehorsam Untauglichen, Unwilligen sind entbehrlich, ersetzbar! Das Reich Gottes ist für die da, die Frucht des Reiches zu bringen fähig sind...

Gott ist kein Tyrann, der Gehorsam erzwingt, er sucht und findet dankbare Antwort auf seine Berufung, bewussten Gehorsam als freiwillige Gabe.

Gott hat sich vorbehalten, den rechten Gehorsam bei denen zu finden, die im Gehorsam Jesu den Anfang des eigenen Hörens auf das lebensschaffende Wort Gottes erkennen..., bei denen, die ihm darum recht sind, weil sie die Wohltat Jesu von ganzem Herzen annehmen...

Der bessere Gehorsam ist nicht das Werk der besseren Leute, sondern Wirkung des Geistes Gottes, damit das eine erwählte Volk eifersüchtig wird, sich auf seine Berufung besinnt und den Weg findet...

Die Christen aus den Heiden: die „besseren“ Juden, damit Israel den Verheißungen der Treue Gottes glaubt... (Wie sind „die Christen“ dieser Aufgabe gerecht geworden?! „Lasst uns den Einen töten und wir sind frei...“)

Auch der durch eigenes und fremdes Unvermögen Isolierte, so sehr ins eigene Geschick Verstrickte, dass ihm die Wende zum Guten unmöglich erscheint, auch dieser „Unselige und Beladene“ darf wissen, dass Gott „in der Höhe wohnt“ und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind...

(Wenn er sich schon kein Bild mehr machen kann von der Allmacht Gottes, so mag er sich wundern über das „Menschenbild“ Gottes: dass der Herr nahe ist denen, die zerbrochenen Herzens sind und denen hilft, die ein zerschlagenes Gemüt haben:)³

Keine Frage: Jesus offenbart einer bestimmten Kategorie von Menschen, die sich bisher von der Herrschaft des Reiches Gottes vergessen wähnten, dass sie keine Randsiedler sind, dass Gott sich auch um sie „ein Gewissen macht“. So gilt es denn: Christus reicht allen Bedrängten die Hand, um sie durch das Evangelium frei zu machen für die Freiheit der Kinder Gottes. Das sagt Calvin nicht ohne Einschränkung: „... dennoch sind dies „alle“ nur gering an Zahl, weil aus der zahllosen Masse der ins Verderben Laufenden nur wenige merken, dass sie verloren gehen. Die Erquickung, die er verspricht, besteht in der unverdienten Vergebung der Sünden, die allein uns zum Frieden zu bringen vermag.“

3 Text in den Klammern = später gestrichen